

Viel Mitsprache auf dem Chroobach

Am Bau der Windanlage im oberen Kantonsteil soll sich die Bevölkerung beteiligen können – mit ihrer Meinung, aber auch finanziell.

VON ZENO GEISSELER

HEMISHOFEN Wie geht es weiter mit der Windkraftanlage auf dem Chroobach? Um diese Frage ging es gestern Abend bei einer Information für die Bevölkerung in Hemishofen, einer der betroffenen Gemeinden. Rund 100 Personen aus der Schweiz und aus Deutschland waren der Einladung gefolgt.

Thomas Fischer, Chef des Elektrizitätswerks des Kantons Schaffhausen (EKS) AG erklärte, dass die Anlage aus vier Windturbinen bestehen soll, deren Höhe maximal bei 200 Metern liegt. Kosten soll die Anlage 25 bis 30 Millionen Franken; sie soll so viel Strom produzieren, wie etwa 8000 Personen oder zehn Prozent der Bevölkerung des Kantons

«Das Vorgehen soll transparent sein. Wir wollen nichts verstecken.»

Herbert Bolli
Chef von SH Power

in einem Jahr verbrauchen. «Die Wirtschaftlichkeit des Projekts ist nachgewiesen», sagte Fischer. Das Projekt liege derzeit in der Planungsphase. Dabei gehe es unter anderem darum, mit Umweltverträglichkeitsprüfungen nachzuweisen, ob die Vorschriften für den Schutz von Mensch und Umwelt eingehalten werden könnten. Ein weiterer wichtiger Punkt sei die Änderung des Zonenplans. Fischer betonte, dass die Bevölkerung eng in das Projekt einbezo-



So könnte die Windkraftanlage auf dem Chroobach, von Ramsen aus gesehen, dereinst in Erscheinung treten.

Visualisierung zvg



Ulrike Wissen Hayek von Lehrstuhl Planung von Landschaft und Urbanen Systemen der ETH Zürich im Windpark-Simulator in Hemishofen.

Bild Zeno Geisseler

gen werden soll. «Die wenigsten Sachen sind in Stein gemesselt», sagte er.

Herbert Bolli, Chef von SH Power, ergänzte, dass die Mitsprache der betroffenen lokalen Kreise sehr wichtig sei. «Wir wünschen uns einen offenen Dialog, das Vorgehen soll transparent sein. Wir wollen nichts verstecken, nichts soll unter den Tisch fallen.» Wie genau dieser Begleitprozess ausgestaltet sein soll, werde derzeit erarbeitet. Bolli bot auch ein Zückerchen: Betroffene Gemeinden sollen am Erfolg der Anlagen beteiligt werden. Die Details dazu seien aber ebenfalls noch in Arbeit und Gegenstand von Verhandlungen. Private sollen sich zudem am Windpark finanziell beteiligen können. Auch hier sei noch nichts grundsätzlich entschieden, verschiedene Modelle würden untersucht. Klar sei, dass man sich auch mit kleinen Beträgen beteiligen können solle.

Windkraft Eine neue Lärmsimulation

Wie tönt eine Windkraftanlage?

Das Geräusch ist ungefähr vergleichbar mit dem Rauschen der Lüftung im Auto auf kleiner bis mittlerer Stufe, oder mit der Geräuschkulisse, wenn man an der Nordsee auf einer Düne steht und aufs Meer blickt. Dies können Besucher eines Windpark-Simulators im Feuerwehrdepot in Hemishofen derzeit mit ihren eigenen Ohren erfahren. Der Simulator ist eine Entwicklung der ETH Zürich und der eidgenössische Materialprüfungsanstalt EMPA und zeigt in einer animierten Ton- und Bild-darstellung die Windgeräusche in verschiedenen typischen Schweizer Landschaften. Er ist heute von 17 bis 19 Uhr offen. (zge)

Eine Kirche steht unter Solarstrom

Mit einem Dach voller Solarzellen produziert die Schaffhauser Kirche St. Konrad neuerdings Strom.

VON DAMIAN SCHMID

SCHAFFHAUSEN Bis zu 50000 Kilowattstunden Strom soll die Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Katholischen Pfarreizentrums St. Konrad innerhalb eines Jahres liefern. Dies entspricht ungefähr dem Jahresverbrauch von zwölf durchschnittlichen Schweizer Haushalten. In Betrieb ist die Anlage seit dem 15. September.

Gekostet hat sie rund 165000 Franken – finanziert von der Römisch-katholischen Kirchengemeinde. Gestern hat die Baukommission zu einer Besichtigung geladen.

«Nachhaltigkeit ist uns wichtig»

Als die gesamten Flachdächer der Kirche St. Konrad saniert werden mussten, erkannten die Verantwortlichen der Stadtpfarrei darin die Gelegenheit, auch noch gleich eine Fotovoltaikanlage auf das Dach des Gebäudes zu bauen. «Nachhaltigkeit ist uns wichtig», sagt Norbert Gschwend, Vizekirchenstand und Präsident der Baukommission St. Konrad. «Wir wollen mit gutem Vorbild vorange-

hen.» So wird die Kirche jetzt auch mit stromsparenden LED-Lampen beleuchtet.

Die St.-Konrads-Kirche, ein Bauwerk des berühmten Schweizer Architekten Walter Förderer, ist denkmalgeschützt. Darum durfte die Fotovoltaikanlage nur so gebaut werden, dass sie von der Strasse aus nicht einsehbar ist und auch aus der Luft betrachtet in den Kontext des Gebäudes passt.

Die Anlage wurde von Solarbau Lowel aus Neuhausen gebaut. Sie besteht aus 172 Solarmodulen. Die Fläche der Module beträgt 288 Quadratmeter. Ein Wechselrichter wandelt den von den Solarzellen produzierten Gleichstrom in Wechselstrom um. Ein

Display im Eingang zur Kirche zeigt die aktuelle Leistung der Anlage, die am Tag bereits produzierte Energie sowie die insgesamt produzierte Energie an.

Warten auf Einspeisevergütung

Der auf der Kirche produzierte Strom wird vom Pfarreizentrum St. Konrad gleich selbst verbraucht. Stromüberschüsse werden ins städtische Netz gespeist.

Momentan steht die Anlage noch auf der Warteliste für Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) des Bundes. Gschwend rechnet damit, dass die Kosten für die Anlage in 15 bis 20 Jahren wieder eingespielt sind.



Auch von oben muss die Solaranlage auf der Kirche St. Konrad in den Kontext des Gebäudes passen – so wollte es die Denkmalpflege.

Bild PD

DAS ARCHIV

Trouvaille



Bringolfs Erbe

Der Sonntag war ein nervenaufreibender Wahltag für SP-Kandidatin Martina Munz. Relativ knapp nur konnte sie ihren Sitz im Nationalrat verteidigen. Einen Sitz, der schon seit 90 Jahren in den Händen der Linken ist. Am 25. Oktober 1925 wurde Walther Bringolf nämlich in den Nationalrat gewählt. Er holte sich einen der drei Schaffhauser Nationalratsitze auf Kosten der Bauernpartei. Bringolf trat für die Kommunistische Partei an. Ab 1935 politisierte er dann für die SP und wurde von ihr sogar als Bundesrat vorgeschlagen. Die Bürgerlichen lehnten ihn aber aufgrund seiner früheren Mitgliedschaft bei der Kommunistischen Partei ab. Bringolf blieb bis 1971 im Parlament. Mit einer Mandatsdauer von 46 Jahren war seine Amtszeit nur wenig kürzer als die des konservativen Zuger Ständerats Josef Hildebrand. Dieser war mit einer Amtsdauer von 48 Jahren vermutlich am längsten im Parlament. Nach Walther Bringolf belegten Kurt Reiniger, Walter Stamm, Ursula Hafner und Hans-Jürg Fehr einen Sitz für die Schaffhauser SP. Seit zwei Jahren sitzt nun Martina Munz auf dem von ihren Parteikollegen 90 Jahre lang vorgewarteten Stuhl. Mindestens vier weitere Jahre wird der Sitz auch links bleiben. (ds) Den Artikel finden Sie unter <http://archiv.shn.ch/trouvailles>.

Ausgehtipp

► **Mittwoch, 21. Oktober**



Hallo Nachbar

Heute und morgen Abend erklärt Massimo Rocci mit seinem Programm «Euä» auf humorvolle Weise, was man unter der EU verstehen muss und wie die Verbindung zur Schweiz hergestellt werden kann. Philosophisch, kulinarisch, astronomisch erzählt Herr Rocci, wie die umschlossenen Eidgenossen das verwinkelte, vielgesichtige Staatesgebäude zu verstehen haben und versucht, mit seiner humoristischen Analyse neue Facetten rund um das politische Thema aufzudecken. **Anlass:** «Massimo Rocchi» **Ort:** Schaffhausen, Stadttheater **Zeit:** 19.30 Uhr

SMS-Umfrage

Frage der Woche:

Ab Sonntag gilt die Winterzeit: Soll die Zeitumstellung abgeschafft werden?

So funktioniert es: SMS mit dem Betreff SNFRAGE A für Ja oder SNFRAGE B für Nein an die Nummer 9889 schicken (50 Rappen pro SMS).